

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	50 (1977-1978)
Heft:	2
Artikel:	Kommunikationsängste und angstfreie Kommunikation im Unterricht
Autor:	Meyer, Ernst / Ulrich, Wolfram
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-852013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommunikationsängste und angstfreie Kommunikation im Unterricht*

Ernst Meyer / Wolfram Ulrich

Vorbemerkung:

Hinter dem Thema verbergen sich eine Reihe von Fragestellungen, zum Beispiel:

Was sind Kommunikationsängste im Unterricht? Wie zeigen sie sich? Wie kann man Kommunikationsängste bei der Beobachtung von Unterricht feststellen? Gibt es auch angstfreie Kommunikation im Unterricht? Wenn ja, wie zeigt sie sich, und vor allem: läßt sie sich planen? Antworten, die wir auf diese Fragen geben können, sind bruchstückhaft aus umfangreichen Fallstudien entnommen, die auf der groben Beobachtung von video-aufgezeichnetem Unterricht, auf Forschungsberichten, auf Analysen von Unterrichtsdokumenten und auf Prozeßanalysen durch Schüler fußen. Im folgenden werden auf dieser Basis Stationen des Vorgehens beschrieben, das zur Beantwortung der angeführten Fragen führen sollte.

Beobachtung von video-aufgezeichnetem Unterricht

In den letzten 12 Jahren konnten wir zirka 6000 Unterrichtsstunden in verschiedenen Schularten mit Hilfe von Video aufzeichnen und somit wiederholbar machen. Von diesen Aufzeichnungen befinden sich zirka 900 Bänder im Archiv der Forschungsstelle Schulpädagogik, Abt. Hochschulinternes Fernsehen, Pädagogische Hochschule Heidelberg. Bei der groben Beobachtung der Unterrichtsvorgänge läßt sich eindeutig

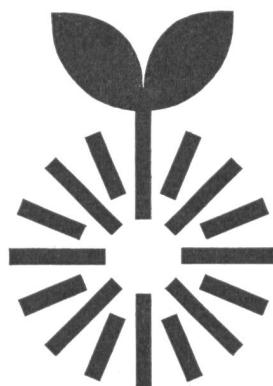
* Ausschnitte aus einem Referat anlässlich des 2. Europäischen Pädagogischen Symposions Oberinntal in Prutz-Ried/Tirol. Bei der mündlichen Darstellung konnten sämtliche Aussagen mit Hilfe audio-visueller Unterrichtsdokumentationen belegt werden.

feststellen: Es gibt viele Unterrichtsklassen, in denen sich nahezu alle Schüler frei und gelöst äußern und ihre Erfahrungen und Einsichten ungehemmt zur Sprache bringen, es gibt umgekehrt Unterrichtsklassen, in denen sich nur wenige Schüler äußern und nur gehemmt interagieren. Abhängig sind zweifellos die unterschiedlichen Verhaltensweisen von den *Inhalten*, die der Lehrer in den Vordergrund stellt und den *Beziehungen*, die er zu den einzelnen in der Klasse herstellt.

Antworten durch die Forschung

a) *Forschungen über die Angst als emotionale Reaktion auf Stress*

Die Frage: Unter welchen Bedingungen entwickelt sich Angst bzw. welche Bedingungen wirken sich auf die Angstanfälligkeit aus? hat immer wieder die experimentelle Psychologie beschäftigt.¹ Sie konnte mit Hilfe von Tierversuchen belegen, daß Angst als hypothetischer Zustand des Gehirns oder des gesamten neuro-endokrinen Systems angesehen werden kann, der unter bestimmten Bedingungen zustandekommt und in bestimmten Formen des Verhaltens mündet. Die untersuchten Bedingungen lassen sich als Stresssituationen bezeichnen, wobei drei Stressarten unterschieden werden können: der physiologische Stress, z. B. chirurgische Eingriffe, Anästhesie, der Umweltstress, z. B. extreme Kälte oder Hitze, der psychologische Stress, z. B. Bedrohung, Bestrafung, Konkurrenzkampf, Konflikte. Angst ist aufgrund dieser Forschungen als eine Form von emotionaler Reaktion auf Stress zu betrachten, wobei Stress allgemein als Reiz definiert werden kann, den die Be-



Inhalt / Sommaire

SER

Ernst Meyer / Wolfram Ulrich: Kommunikationsängste und angstfreie Kommunikation im Unterricht	25
Dr. W. Schweisheimer: Warum fürchten sich Kinder, zur Schule zu gehen?	33
Statistik über die eidg. Maturitätsprüfungen	34
Aus Natur- und Geisteswelt	34
Buchbesprechungen	34

HR

Gertrud Guggenbühl: Johann Jakob Guggenbühl 1816–1863	41
--	----

In der Schweizer Erziehungs-Rundschau veröffentlichte Artikel geben ausschließlich die Meinung der Verfasser, nicht der Redaktionen wieder. Die Zeitschrift ist ein Forum freier pädagogischer Aussprache.

troffenen zu entkommen oder den sie zu beenden oder zu vermeiden suchen.

b) *Forschung über die Abhängigkeit des kommunikativen Wirkungsgrades von Angst bzw. Stress*

Kommunikation – verstanden als habitualisierter oder reflektierter Austausch von Gesten, Zeichen, «Informationen» und deren Interpretation² kann erfolgreich sein oder nicht. Sicher ist, daß die Effizienz der Kommunikation durch das Zusammenwirken vieler Faktoren bestimmt wird: Intelligenz, Erziehung, das Vokabular des Kommunikators, die Art des Themas, die Rücksicht auf das Verständigungsniveau der

anderen usw. Mit der Wirkung der Angst auf die Kommunikation hat sich u. a. R. A. Gynther (1957) befaßt.³

Gynther stellte eine Gruppe von sehr ängstlichen und eine von wenig ängstlichen Personen zusammen und untersuchte ihre verbale Kommunikationsfähigkeit in einer neutralen und einer Stresssituation. Den Stress erzeugte sie durch Hinweise, die Angst vor schlechtem Abschneiden beim Lösen einer Aufgabe hervorrufen sollten. Es stellte sich heraus, daß die Stressbedingung den kommunikativen Wirkungsgrad bei beiden Gruppen herabsetzte. Unter beiden Bedingungen erwies sich die Kommunikation der Gruppe mit geringer Angst um fast 17 % wirksamer als die der sehr ängstlichen Gruppe. Gynther schließt daraus: «Dieses Experiment demonstriert eine Erscheinung, wie sie bei alltäglichen Begegnungen häufig zu beobachten ist. Der Eindruck, den jemand macht, die Wertschätzung, die er im Geschäft, in der Gesellschaft oder in seinem Beruf erfährt, werden davon beeinflußt, wie weit er fähig ist, seine Ideen den anderen mitzuteilen.»

c) *Analysen über Äußerungsweisen von Kommunikationsangst*

aa. *Verbale Kommunikation:
Beispiel Sprechweisen*

Das Experiment von Gynther beschränkte sich auf die verbale Kommunikation. Die Feststellung Gynthers, daß «stockendes Reden teilweise eine Funktion der Angst des Betreffenden ist» ist in unserem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. Spezielle Untersuchungen von Sprechweisen liefern eine Erklärung für die Störung der Kommunikation bei ängstlichen Personen. Kasl und Mahl⁴ haben 1965 festgestellt, daß Anzeichen eines nervösen Sprechens, wie Wiederholungen, Auslassungen, unvollständige Sätze und das Korrigieren von Formulierungen nach Form oder Inhalt, noch während sie ausgesprochen werden, wesentlich häufiger vorkamen, wenn die Betreffenden unter Stress standen. Diese Sprechphänomene sind typische

Beispiele von Reaktionen, die die Verständlichkeit der verbalen Kommunikation beeinträchtigen und den Erfolg der Kommunikation herabsetzen.

bb. *Nonverbale Kommunikation:
Beispiel Mimik*

Untersuchungen des mimischen Ausdrucks wurden schon vor fast hundert Jahren durchgeführt. Die meisten Forschungen galten dem Problem: Woher stammen die mimischen Reaktionen, warum verändert sich beim Menschen im Zustand einer bestimmten Emotion die Spannung der verschiedenen Gesichtsmuskeln in charakteristischer Weise?

Der klassische Versuch einer Antwort auf diese Frage ist die Theorie, die Darwin 1872 in seiner Arbeit «Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei Menschen und bei den Tieren» niedergelegt hat. Nach Darwin basiert die Mimik auf angeborenen Mechanismen und ist gattungsmäßig determiniert. Daraus folgt, daß die mimischen Reaktionen bestimmten Emotionen starr «zugeordnet» sein müßten. Durch die Erkenntnis dieser Entsprechung wären die Emotionen verständlich. Wie sich gezeigt hat, ist eine solche Hypothese nur teilweise richtig, denn der mimische Ausdruck wird nicht vollständig von angeborenen Faktoren bestimmt. Es gibt auch – das weist insbesondere die polnische Emotionsforschung nach⁵ – erworbene, erlernte, gesellschaftlich fixierte Formen, Gefühle zu zeigen, es gibt individuelle expressive Eigentümlichkeiten.

Trotz dieser Faktorenkomplexion beschäftigen sich viele Untersuchungen mit der Frage, ob und in welchem Grad der Mensch imstande ist, die mimischen Reaktionen anderer Menschen richtig zu erkennen. Für diese Untersuchungen hat man Schemata mimischer Reaktionen, gestellte Fotografien und Fotografien von Personen, die authentische Emotionen ausdrücken, verwendet. Der amerikanische Psychologe Izard zeigte seinen Versuchspersonen eine Reihe von Fotografien, auf denen die Gesichtsausdrücke von 8 Grundemotionen zu sehen waren⁶.

Bei der amerikanischen Stichprobe, bei der diese Fotos erstmals ausprobiert wurden, ergab sich bei der Beurteilung der vier Bilder, die Angst darstellen sollen, eine Übereinstimmung von 75 %. Im Fall der Wut waren es sogar 89 %. Ähnliche Ergebnisse mit den gleichen Bildern erreichte man auch bei anderen Gruppen von Beurteilungspersonen, so in England, Deutschland, Schweden, Frankreich, in der Schweiz und in Griechenland. Die durchschnittliche Übereinstimmung sank allerdings auf 57 % bei einer Gruppe japanischer, und auf etwa 50 % bei einer Gruppe afrikanischer Versuchspersonen. Man kann also sagen, daß wir recht gut die Bedeutung von Gesichtsausdrücken erfassen können, vorausgesetzt, der Beurteiler der Emotion stammt aus einer Kultur, die sich nicht allzusehr von der Kultur der Person unterscheidet, die die Emotion erlebt. Ähnliches gilt auch für die Pantomimik und Vokalisation.

*Analyse von
Unterrichtsdokumentationen*

Lehrerstudenten setzten sich in einem Seminar von zirka 100 Teilnehmern mit der Analyse von ausgewählten Unterrichtsdokumentationen auseinander.⁷ Sie hatten dabei die Aufgabe, das Problem der Kommunikationsangst zu diskutieren und Planungsvorschläge für angstfreie Kommunikation im Unterricht zu entwickeln. Da sich Emotionen wie Angst, Wut u. a. nicht nur als emotionale Expression manifestieren, sondern auch als Aussagen über emotionale Zustände und in bestimmten Beziehungen zur Welt, wurde in einer ersten Phase der Seminararbeit versucht, solche Aussagen zu erhalten.

a) *Aussagen der Beobachter über Angstsituationen im früheren eigenen Unterricht*

Die Beobachtergruppe wurde gebeten, die Angstsituationen in ihrer eigenen Schulzeit unter vier Fragestellungen zu analysieren:

a) In welchen konkreten Unterrichtssituationen hatten sie das Gefühl der Angst?

- b) Wie hat sich die Angst geäußert?
- c) Worin suchen sie die Ursachen für das Entstehen dieser Angste?
- d) Kennen sie – ansatzweise – Lösungswege zur Überwindung solcher Angstsituationen?

Das Ergebnis läßt sich aus folgender Zusammenstellung ablesen:

- | | |
|-------|---|
| a, 1 | Bloßstellung |
| a, 2 | unangenehmes Fach |
| a, 3 | Angst vor dem Lehrer |
| a, 4 | Prüfungsangst |
| a, 5 | Leistungsdruck |
| a, 6 | Leistungsschwäche |
| a, 7 | Frontalunterricht |
| a, 8 | unselbständiges Arbeiten |
| a, 9 | mangelndes Selbstvertrauen |
| b, 1 | passiv; sich verstecken; unauffällig |
| b, 2 | Nervosität |
| b, 3 | überaktiv; aggressiv |
| b, 4 | Konzentrationsstörungen |
| b, 5 | Sprachstörungen |
| b, 6 | Magen-, Kopfschmerzen; Fieber |
| b, 7 | Schlafstörungen |
| b, 8 | zu Hause überaktiv |
| b, 9 | zu Hause passiv |
| c, 1 | Erziehung |
| c, 2 | Lehrer – negative Erscheinung |
| c, 3 | Leistungsdruck; Versagenangst |
| c, 4 | Schüler-Vorbereitung |
| c, 5 | Schüler-Selbstvertrauen |
| c, 6 | Lehrmethoden |
| c, 7 | Gesellschaftliche Bedingungen |
| d, 1 | Vertrauensverhältnis Lehrer/Schüler verbessern |
| d, 2 | mehr Gruppenarbeit |
| d, 3 | weniger Leistungzwang |
| d, 4 | Elternberatung; besseres Verhältnis Eltern/Lehrer |
| d, 5 | Angst erkennen, überwinden; Selbstvertrauen aufbauen |
| d, 6 | kleinere Klassenstärken |
| d, 7 | besseres Lehrerverhalten; intensive Ausbildung |
| d, 8 | Erlernen sozialen Verhaltens |
| d, 9 | Erziehung zur Solidarität |
| d, 10 | Schüler soll Subjekt des Unterrichts sein, nicht das Fach |
| d, 11 | Erziehung zu selbständigem Arbeiten |
| d, 12 | oft schriftliche Tests zur Selbstkontrolle |

b) Charakteristik der kognitiven und affektiven Prozesse innerhalb von Unterrichtssituationen

Den Beobachtern werden fünf Situationen aus einer Deutschstunde in einer 4. Klasse vorgeführt.⁸ Gegenstand des Unterrichts ist ein Text aus dem Kinderbuch von Peter Härtling «Das war der Hirbel» (Beltz-Verlag, Weinheim). Es geht um Probleme eines Heimkindes.

Situation 1: Die Lehrerin weist darauf hin, daß die Schüler die beiden ersten Kapitel der Hirbelgeschichte kennen. Während sie Arbeitsblätter verteilt, stellt sie folgende Aufgabe: die Schüler sollen den schon gehörten Teil der Geschichte zusammenfassen, in Kleingruppen darüber sprechen, dabei die Arbeitsblätter zu Hilfe nehmen. Die Kleingruppe, die wir bei der Erledigung dieser Aufgabe beobachten können, hat einen Gruppenleiter, der die sich meldenden Schüler aufruft.

Situation 2: Gruppensprecher kommen nach vorne und tragen vor, was in den Gruppen besprochen worden ist (nachdem sich die Mehrzahl der Schüler für dieses Verfahren entschieden hatte).

Situation 3: Die Lehrerin läßt einzelne Kinder aus dem schon gehörten, nun in Erinnerung gerufenen Teil der Geschichte pantomimische

Szenen spielen. Die übrigen Schüler sollen erraten, was es sein soll.

Situation 4: Die Schüler bilden einen Kreis. Die Lehrerin liest abschnittsweise einen neuen Text vor. Die Schüler sprechen nach einzelnen Abschnitten Vermutungen aus, wie es weitergehen könnte.

Situation 5: Die Kleingruppen planen ein Rollenspiel zu der zuletzt vorgetragenen Szene. In einer Gruppe wird ein einzelner (Tino) von den anderen Mitgliedern (4 Mädchen) nicht akzeptiert. Er macht nicht mehr mit.

Da erfahrungsgemäß die Beobachtung solcher Unterrichtssituationen auf die kognitiven Prozesse gerichtet ist, sollten die Beobachter zunächst lernen, die kognitiven Prozesse von den affektiven zu unterscheiden. Es wurde ihnen folgender Beobachtungsbogen vorgelegt (und mit einem Beispiel erläutert):

Sit. Charakteristik Nr. kognitiver Prozesse		Charakteristik affektiver Prozesse	
Lehrer (Handlungskateg.)	Schüler (Denkkateg.)	Beispiel: Angsteffekt (Angstbesetztheit = 5 Angstfreiheit = 0)	
Fragen n. Auskunft Fragen n. Meinung Aufgabenstellung Hinweise Vorschläge	Reproduktiv Produktiv Bewertend	5	4 3 2 1 0
Belege für den Ausprägungsgrad des Angsteffekts (Beobachtungsergebnisse entsprechend der eigenen Erfahrungsmeldungen):			

Beispiel eines Beobachtungsergebnisses

Handlungskategorien des Lehrers: Lehrer schreibt an die Tafel: Das war der Hirbel. Aufgabe:

Ihr habt, ihr habt schon kennengelernt den Hirbel aus P. Härtlings neu erschienenen Kinderbuch, und ihr habt die ersten beiden Kapitel schon gehört, bis dahin, wo der Hirbel wegläuft. Heute sollt ihr hören, wohin er gelaufen ist, aber vorher wollen wir das, was ihr schon gehört habt, kurz zusammenfassen, und ihr sollt darüber kurz in der Gruppe sprechen. Die Aufgabe lautet: Was wissen wir schon über den Hirbel? Und als Hilfe könnt ihr eure Arbeitsblätter nehmen.

Denkkategorien bei den Schülern: Eine Gruppe von 6 Schülern setzt

sich an einen Tisch. Jeder Schüler gibt aus dem Gedächtnis einige Sätze wieder, die ihm gerade einfallen = produktiver Denkakt.

Angstaffekt:

Ausprägungsgrad = 4. Belege: Erkennbarer Uebereifer. Hastiges unnatürliches Sprechen. Nervöses Fingerstrecken. Einige schauen nach der Lehrerin. Viele in verkrampter Hal tung. Ein Schüler treibt die andern an.

Auswertungsresultate:

Bei der Auswertung von 105 Beobachtungsbögen zeigte sich eine erhebliche Uebereinstimmung bei der Registrierung der kognitiven Prozesse und der Angstbesetztheit im affektiven Bereich.

aa) Als Hauptkriterien zur Beobachtung der Angstbesetztheit bei

der unterrichtlichen Kommunikation konnten ermittelt werden:

<i>Verbaler Bereich</i>	<i>Nonverbaler Bereich</i>
Gehetztes Sprechen	M i m i k
Unartikuliertes Sprechen	Unsicheres Umherschauen
Schnelles Sprechen	Verlegenes Lächeln
Abgehacktes Sprechen	Gesichtszucken
Unkontrolliertes Sprechen	Blick zum Lehrer
Stottern	mit ängstlichem Gesichtsausdruck
Verwendung gleicher Formulierungen	
Nur der Lehrer wird angesprochen	
Verlegenheit beim Aufgerufenwerden	
	<i>G e s t i k</i>
	Bleistift/Nägel kauen
	Zappeln
	Nervöses Spiel mit den Händen
	Schaukeln
	Zerren an Kleidungsstücken
	Sich verstecken

bb) Ein enger Zusammenhang zwischen den beobachtbaren Handlungskategorien, Denkkategorien und dem Grad der Angstbesetzung konnte ermittelt werden:

1. Angst und Frage nach Auskunft (Abfragen im herkömmlichen Sinne!) stehen in geradem Verhältnis zueinander, d.h.: je mehr abgefragt wird, umso mehr steigt die Angst und umgekehrt.
 2. Angst und produktives Denken stehen in ungeradem Verhältnis zueinander, d. h.: je mehr produktive Denkprozesse in Gang kommen, desto mehr sinkt die Angst und umgekehrt.

Beispiel eines Beobachtungsbogens:

Sit. Nr.	Inhaltsaspekt	Beziehungsaspekt	Verhalten von Tino
	<p>1. Mitteilungen über den Unterrichtsinhalt</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p>1. Mitteilungen über die Beziehung zum Kommunikationspartner</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p>1. Beschreibung des Verhaltens unter besonderer Berücksichtigung analoger Kommunikationsformen¹¹</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
	<p>2. Integration der Inhalte</p> <p>Inwieweit werden Schülerinteressen miteinbezogen?</p> <p>.....</p>	<p>2. Ausprägung symmetrischer Beziehungen</p> <p>Inwieweit werden symmetrische Beziehungen¹⁰ zugelassen?</p> <p>.....</p>	<p>2. Interpretation beobachtbarer Kommunikationsängste</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

schen den jeweiligen Kommunikationspartnern aufdecken lassen. Die Interpretation beobachtbarer Kommunikationsängste wird erheblich erleichtert, wenn die Beobachter sofort auf diese Zusammenhänge aufmerksam gemacht werden.⁹

Beobachtungssituationen und Bewertungstendenzen

Den Beobachtern werden nacheinander drei Situationen vorgeführt, in denen immer ein Junge (Tino) längere Zeit zu beobachten ist.¹² Bei der Auswertung werden die Mittelwerte von zirka 100 Beobachtern registriert. (Siehe Tabelle Seite 29)

Prozeßanalyse durch die Schüler

Eine totale Situationsdefinition ist nur möglich, wenn die Beobachtung von außen ergänzt wird durch eine Prozeßanalyse der Beteiligten selbst. Gespräche, Interviews, Fragebogen können uns hier weiterhelfen, ein Feedback im weitesten Sinne zu erhalten. Oft müssen die Schüler allmählich an solche metakommunikativen Akte herangeführt werden, die Fähigkeit, sich und andere in dem Prozeß besser wahrzunehmen, muß trainiert werden.

Beispiele von Trainingsversuchen

- a) Schüler mit beobachtetem hohen Angstniveau diskutieren ihr Verhalten mit Beobachtern

Beobachter sollten bei der Vorführung eines videoaufgezeichneten Unterrichts die vorher mit Buchstaben gekennzeichneten Schüler (A, B, C) im Blick auf das Niveau ihrer Kommunikationsangst einschätzen. Bei der Auswertung kristallisierten sich eindeutig 6 Schüler als die heraus, die ein überdurchschnittlich starkes Angstverhalten zeigten.

Die Schüler wurden zu einem Gespräch mit vier Mitgliedern der Beobachtungsgruppe eingeladen, wobei vorgeführte Ausschnitte aus der Unterrichtsdokumentation zum Gesprächsgegenstand wurden.

Die Aeußerungen der Schüler zeigen, daß damit ein diagnostischer Prozeß von seiten der Beteiligten

Der Schulrat der Gemeinde Altdorf im Kanton Uri

sucht auf Beginn des Schuljahres 1977/78, 22. Aug.

1 Hilfsschullehrer(in)

für die Mittelstufe (4./5. Schuljahr)
(Aushilfe für zwei Jahre)

1 Hilfsschullehrer

für die Oberstufe (6. bis 8. Schuljahr)

2 Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerinnen

(doppelpatentig)

1 Sekundarlehrer(in)

(mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

- Besoldung nach kantonaler Verordnung.

Lehrer und Lehrerinnen, die in aufgeschlossenen Schulverhältnissen unterrichten und mit einem guten Lehrerteam zusammenarbeiten wollen, mögen ihre Anmeldung unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen und Foto an folgende Adresse richten: Franz Brücker, Schulratspräsident, Bahnhof, 6460 Altdorf.

Nähre Auskunft erteilt die Schuladministration im Gemeindehaus, Telefon 044 2 14 44.

Die Kinderpsychiatrische Station Sonnenhof in Gantereschwil sucht auf 1. August 1977

Heimleiterehepaar

Im Heim werden 20 verhaltengestörte Schulkinder betreut.

Aufgabenbereich:

- Organisation und fachliche Leitung des großen Mitarbeiterstabes für Erziehung, Schule und Hausdienst
- Beziehungen zu Eltern und Behörden
- Leitung des Heimbetriebes
- Leitung der Administration

Anforderungen:

- Fähigkeit zur Mitarbeit in ärztlich-psychologischem Team
- Ausbildung als Sozialarbeiter oder heilpädagogische Ausbildung
- Heimpraxis
- Führungsqualitäten

Wir bieten:

- Zeitgemäße Anstellungsbedingungen
- Mitarbeit in einem dynamischen Team (Psychiatern, Psychologen, Logopädin, Heilpädagogen, Sozialarbeiter, Heimerzieher
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Wir legen Wert darauf, Persönlichkeiten zu finden, welche in der Lage sind, die Kinderpsychiatrische Station in echter, offener Zusammenarbeit zwischen Heimkommission, ärztlichem Dienst und Mitarbeitern zu leiten.

Anmeldungen mit Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Referenzangaben und Foto sind zu richten an den Präsidenten der Heimkommission, Herrn Dr. phil. G. A. Schläpfer, Alte Jonastraße 72, 8640 Rapperswil.

Das **Schulheim Mätteli in Emmenbrücke/Luzern** sucht nach Uebereinkunft

Logopädin / Logopäden

In unserem Schulheim werden körperbehinderte, insbesondere cerebral bewegungsgestörte, normalbegabte oder hilfsschulbedürftige Kinder aufgenommen. Die Schule ist gut eingerichtet und liegt zirka 5 Autominuten von Luzern entfernt.

Voraussetzungen:

- Freude an individueller Tätigkeit
- Interesse für sonderpädagogische Arbeit
- viel Sinn für Teamarbeit

Wir bieten:

- 5-Tage-Woche
- Besoldung nach kantonalem Dekret (13. Monatslohn)
- 12-13 Wochen Ferien

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an die Leitung des Schulheims Mätteli, Ahornweg 5, 6020 Emmenbrücke, Tel. 041 55 02 60.

Zweckverband für Sprachheilunterricht Oberwynen- und Seetal

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

Logopäden oder Logopädin

für 30 Pflichtstunden (Vollamt).

Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an: Herrn Max Deubelbeiss, Bodenweg 586, 5737 Menziken, Telefon 064 71 51 31.

	Tendenz bei der Bewertung		
	Situation 1 Schüler werden aufgefordert, eine Szene nach Wahl aus dem gemeinsam gelesenen Buch den anderen aus der Klasse vorzuspielen.	Situation 2 Lehrerin läßt die Schüler die Ursachen für ein Geschehen, das in einem vorgelesenen Text geschildert wurde, ergründen.	Situation 3 Planung eines Rollenspiels in Gruppenarbeit in Anlehnung an den vorgelesenen Text. Rollenverteilung und Spiel vor der Klasse.
Inhaltsaspekt Integration der Schülerinteressen	4	2	3
Beziehungsaspekt Ausprägung symmetrischer Beziehungen	0	1	0
Verhalten von Tino	unsicher gehemmt ängstlich	nervös verkrampt beteiligt	beleidigt trotzig ängstlich

eingeleitet wird, der in Zusammenarbeit mit dem Lehrer Ansatz zu therapeutischen Maßnahmen sein kann.

Einige Äußerungen dieser Schüler:

Der Christian z. B. sagt oft etwas, was stimmt, und die Lehrerin versucht es so rumzudrehen, daß sie wieder sagen kann: das ist falsch! ... Beim Lehrer Huber habe ich Angst, er ist unheimlich streng. Ich hatte schon Angst, wenn ich ihn nur gesehen habe. Morgens habe ich mich nicht getraut, in die Schule zu gehen. Früher war ich viel lebhafter, aber der Lehrer hat mir das so vermiest, daß ich jetzt ganz ruhig bin ... Die Eltern erwarten, daß ich die Schule gut schaffe.»

«Ich habe Angst, etwas Falsches zu sagen... Wenn ich in der Schule was Falsches sage, lachen die andern darüber... Ich habe schon immer vor der Schule Angst... Meine Eltern sind nicht schuld, sie geben mir keine Strafe, sie sagen nur, daß ich lernen soll, damit ich später mal einen guten Beruf habe, ich habe aber Angst vor den Noten... Ich habe immer Angst, daß ich irgendwie zurückgestellt werde, und daß die Eltern enttäuscht sind... Ich habe einfach Angst vor schlechten Noten... Das mündliche Abhören ist schlimm.»

b) Gezielte Beobachtung fremden Unterrichts durch Schüler

Eine 4. Grundschulklasse beobachtet eine andere 4. Grundschulklasse über eine Videoaufzeichnung bei der Analyse eines Lesetextes (Peter Härtling: Das war der Hirbel). Die Schüler machen sich Notizen unter folgender Fragestellungen:

Was hat mir bei den Schülern gut gefallen? ... nicht gefallen? Was hat mir bei der Lehrerin gut gefallen? ... nicht gefallen? Welche Unterschiede bestehen zwischen dem beobachteten Unterricht und dem eigenen? Die Beobachtungsnotizen werden in Kleingruppen und später in der Großgruppe diskutiert (Ausschnitt):

... In der Gruppe – die Besprechung mit dem «Hirbel» – da haben sie sich auch immer gegenseitig gestört. Da hat einer immer geredet, und da hat der andere auch immer reden wollen, und da sind sie ganz durcheinander gekommen. Wo sie dann gespielt haben, dann hat der eine die andere Rolle von dem wieder spielen wollen, und da sind sie auch ganz durcheinander gekommen...

... Ich find', ich kann mir schon denken, warum die Lehrerin hat spielen lassen. Die Kinder sollen durch das Spiel endlich einmal merken, wie es so im Heim ist, wenn einer ausbricht, und wie er sich dann verhält...

... Ich wollte was zu Michael sagen, weil ich doch gesagt hab', daß wir auch einmal spielen könnten. Wir haben jetzt schon fast jedes Stück vom Hirbel gemalt, und da find' ich es besser, wenn wir jetzt auch mal spielen, da hat man mehr Phantasie!

... Ich finde trotzdem das Malen besser. Wenn man spielt, dann kommt nicht jeder dran, beim Malen kann jeder etwas tun...

... Wenn wir spielen würden, dann würde ich das auf jeden Fall so machen, daß jeder eine Rolle kriegt. Jeder kriegt einen Zettel und dann heißt es auf ein-

mal: jetzt kommt der Hirbel oder ein Hirte oder sonst irgendjemand dran, und der spricht dann seine Rolle. Da braucht keiner Angst zu haben, daß er von den andern unterdrückt wird ...

Ermöglichung angstfreier Kommunikation im Unterricht

Sicher ließen sich «Rezepte» entwickeln, im Unterricht weniger oder gar keine Kommunikationsängste auftreten zu lassen. Wir begnügen uns mit einigen wenigen Hinweisen, die sich speziell auf unsere dargestellten Studien- und Beobachtungsergebnisse stützen.

a) Arrangieren von Gruppensituationen

Sicher ist, daß der Lehrer bereits bei seiner Unterrichtsvorbereitung Unterricht als Kommunikationsprozeß erkennen muß und bei allen geplanten Maßnahmen durchdenkt, ob aller Voraussicht nach die Kommunikation für jeden erfolgreich verlaufen kann, bzw. wie Stresssituationen (Bedrohung, Bestrafung, Konkurrenzkampf, Konflikt) vermieden werden können. Zu solchen Maßnahmen gehört die Entwicklung von Aufgaben, die Situationen zur Folge haben, in denen jeder einzelne eine hohe Interaktionschance besitzt und die zu produktiven und bewertenden Denkakten führt.

b) Einbeziehen von Schülerinteressen – Entwicklung symmetrischer Beziehungen

Bei der Realisierung von Unterricht sind auf der Inhaltsebene die Lebensweltinteressen der Schüler so weit wie möglich mit einzubeziehen, starr komplementäre Beziehungsstrukturen sind zugunsten von symmetrischen abzubauen.

c) Feedback durch Metakommunikation

Unerlässlich bleibt das Feedback durch Metakommunikation. Kommunikationsängste verringern sich oder treten gar nicht mehr auf, wenn Lernende in angemessener Weise lernen, über ihre eigenen Kommunikationsprozesse zu reflektieren.

Sonderschule Außerschwyz 8807 Freienbach SZ

Wir suchen in unser junges Team auf Frühling 1977 oder nach Uebereinkunft eine(n)

Sonderschullehrer(in)

für unsere praktischbildungsfähigen Oberstufenschüler.

Wir bieten:

- neue, modern konzipierte Schulanlage;
- moderne und großzügige Unterrichtshilfen;
- beste Sozialleistungen;
- Besoldung nach kantonalen Höchstansätzen;
- weitgehendste Selbständigkeit;
- gute Zusammenarbeit mit Schulbehörden.

Wir erwarten eine entsprechende heilpädagogische Ausbildung (HPS-, HPI-Absolventen) oder eine(n) Heimerzieher(in) mit Erfahrung.

Auswärtige Dienstjahre werden volumnäßig ange-rechnet.

Auskünfte erteilen gerne: Herr A. Hauser, Schulleiter, Tel. 055 48 21 51 oder 01 76 67 83 (privat). Herr H. Bucher, Vizepräsident, Telefon 055 48 17 22 oder 055 48 33 17 (privat).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erwünscht an den Präsidenten, Herrn J. Brandenberg, Etzelstraße 80, 8808 Pfäffikon.

GESUCHT

im aargauischen Seetal

Logopäden oder Logopädin

für 15 bis 20 Wochenstunden (Vikariat).

Wir hoffen, eine Fachkraft zu finden, die auch berechtigt ist, Legasthenieunterricht zu erteilen.

Die seit zwei Jahren für den Zweckverband arbeitende Logopädin, Bea Hürzeler, Scheffelhaus, Seon (064 55 11 43), die dringend eine Kollegin oder einen Kollegen zur Entlastung benötigt, gibt über das Arbeitsgebiet gerne Auskunft.

Ebenfalls der Präsident des Zweckverbandes für Sprachheilunterricht Region Seetal, Herr R. Keller-Schaub, 5703 Seon, Tel. 064 55 19 44, an den Sie bitte Ihre Anmeldung senden.

Gesucht von Privatkinderheim in der Nähe von Zug zu 12 geistig behinderten Kindern im vor-schulpflichtigen Alter

1 Heimleiterin

mit heilpädagogischer Ausbildung und Zusatz-ausbildung in Fachgebieten wie: Sprachaufbau und Sondergymnastik

1 Kindergärtnerin

mit heilpädagogischer Ausbildung

2 Heimerzieherinnen

als Gruppenleiterinnen (Sechsergruppe). Ideal für zwei Freundinnen als Duo, mit Wohnge-meinschaft in reizvoller Dachwohnung mit Bal-kon usw. Einzelbewerberinnen finden ähnlich angenehmes Wohnklima vor.

1 Köchin

in moderne Küche (keine Rüstarbeiten), mit sehr viel Freizeit.

Wer möchte beim Aufbau eines unkonven-tionellen Heimes mitwirken? Unser Heim befindet sich in einem alten Bauernhaus, das nach neu-zeitlichen Erkenntnissen umgebaut wurde, ohne jedoch die heimelige Atmosphäre zu verlieren. Attraktives Arbeitsklima, wie z.B. privates Bade-haus am See.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an Frau S. Scherer-Iten, Landstraße 3, 5453 Buß-lingen, Telefon 056 96 24 51.

Wir sind eine führende seit 1876 bestehende Handels- und Arztgehilfennschule und su-chen auf den 15. Okt. 1977 eine vollamtliche

Lehrkraft für Schreibfächer

Maschinenschreiben, Bürotechnik, deutsche und fremdsprachliche Stenografie (engl. und/ oder franz.), möglichst auch deutsche Korre-spondenz. Eine moderne Schreibanlage steht zur Verfügung und ein sympathisches Team freut sich auf einen neuen Kollegen oder eine neue Kollegin. Personalfürsorge.

Tüchtige und bewegliche Interessenten senden ihre Bewerbung mit Referenzen an den Schulleiter, Herrn Rémy Meyer.

**Huber Widemann Handels- und Arztgehilfennschule,
Kohlenberg 13/15, 4001 Basel**

Wanderungen FERIEN Schulreisen

MOLÉSON en GRUYÈRE

Gondelbahnen – Luftseilbahn

PAUSCHALKARTE für SCHULREISEN

- Eintritt Schloß Gruyères
- Zwischenverpflegung in der Schaukäserei
- Fahrt Moléson-Village – Le MOLESON
→ 1100 m 2002 m
- Suppe im Restaurant VADULLA oder PLAN-FRANCEY

PREIS ALLES INBEGRIFFEN

Fr. 10.— Schüler unter 16 Jahre

Fr. 15.— Schüler über 16 Jahre und Begleiter

Auskunft: Centre touristique
GRUYERES-MOLESON-VUDALLA SA
Av. Gare 4, 1630 Bulle, Tel. 029 2 95 10

Ferienlager «Santa Fee», 3925 Grächen VS

Sehr gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Skilager in ruhiger und aussichtsreicher Lage, günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Winter oder Sommer?

Anton Cathrein, Telefon 028 4 06 51

Berghotel u. Ferienlager Hahnenmoospaß, 3715 Adelboden

Reisen und Ferien im schönen Wandergebiet Adelboden-Lenk. Massenlager 40 Personen, Leiterzimmer. Hotelverpflegung.

Ferienlager neu eingerichtet. 49 Plätze, eigene Küche. Unverbindliche Offerte u. Unterlagen: Fam. W. Spori-Reichen, Tel. Privat 033 73 19 58, Geschäft 73 21 41

Kennen Sie das herrliche Wandergebiet vom Plateau de Diesse (Tessenberg)?

Eine Standseilbahn führt Sie von Ligerz am lieblichen Bielersee durch Reben und Felsen hinauf nach Prêles (820 Meter), der Sonnenterrasse mit der unvergleichlichen Aussicht auf die Alpen. Lohnende Wanderungen: Chasseral, Twannberg/Magglingen/Twannbachschlucht. Sesselbahn von Nods auf den Chasseral! Auskunft und Prospekte durch die Direktion in Ligerz, Telefon 032 85 11 13.

Unterkunft für Schulen und Gruppen auf der

Bettmeralp/Wallis 1950 m ü. M.

Das FERIENHAUS der Gemeinde Möriken-Wildegg bietet Platz für 65 Personen und eignet sich vorzüglich für Ferlenkolonien und Bergschulwochen. Es stehen Aufenthaltsräume, modern eingerichtete Küche sowie ein Schulzimmer zur Verfügung. Im übrigen ist das Haus mit allem ausgestattet, was dem Leiter die Organisation erleichtert. – Freie Termine für 1977: 6. Mai bis 30. Mai und 15. Oktober bis 25. Dez. 1977. Nähere Auskunft erteilt gerne: Gemeindekanzlei, 5115 Möriken AG, Telefon 064 53 12 70.

Bettmeralp 1950 m ü. M.

auf Sonnenbalkon mit Seen, Wäldern, Wanderwegen in Tourenzentrum des Aletschgebietes nach Aletschwald und Eggishorn.

NEU: 2,3 km lange, technisch bestausgerüstete

Gondelbahn

ab Bettmeralp (1980 m) nach Bettmerhorn (2700 m) mit grandiosem Alpen- und Gletscherpanorama.

Wanderungen ab Bergstation Gondelbahn

nach Bettmerhorngipfel 30 Minuten
nach Märjelensee 2 Stunden
nach Konkordia 5 Stunden
nach Märjelensee und zurück über Kühboden–Bettmeralp 5 Stunden
nach Bettmergrat–Aletschwald–Riederfurka–Rieder- und Bettmeralp 4 Stunden

Zufahrt ab Talstation Betten FO mit Großluftseilbahn nach Bettmeralp in 8 Minuten

Weitere Auskunft: Direktion LBB 3981 Betten, Telefon 028 5 32 81; Verkehrsamt, 3981 Bettmeralp, Telefon 028 5 32 91.

Schwefelbergbad 1400 m ü. M.

im herrlichen Gantrisch-Gebiet, nur eine knappe Stunde von Bern, empfiehlt sich für:

Winter-, Sommer- und Bergschullager, sowie Schulreisen

80 Betten – preisgünstige Übernachtung und Vollpension. – Auskunft erteilt gerne: H. Meier-Weiss, Hotel Schwefelbergbad, 1711 Schwefelbergbad, Telefon 031 80 18 11.

Taubenlochschlucht in Biel

Wiedereröffnung der Taubenlochschlucht ab 15. Mai 1977. Ein Besuch lohnt sich. (Eröffnungsfeier und Dorffest 13./14. Mai 1977).

Taubenlochgesellschaft Biel

Ferienhaus «Eywaldhus»

ob Rüschi-Heubach, Schwarzenburgerland
40 Massenlager in 5 Räumen, Aufenthaltsraum und Küche.

Dr. R. Lüthi, Waisenhausplatz 14, Bern, Tel. 031 22 75 22

Anmerkungen

- ¹ Siehe Gray, Jeffrey, A.: Angst und Streß. München 1971.
- ² Ergänzungen zu dieser Kurzdefinition bei Gloy, Klaus u. Badura. Bernhard: Kommunikationsforschung – einige Modelle und Perspektiven. In: Badura/Gloy (Hrsg.): Soziologie der Kommunikation. Stuttgart-Bad Cannstatt 1972. S. 9 ff.
- ³ Gynther, R. A.: The effects of anxiety and of situational stress on communicative efficiency. In: Journal of abnormal and social psychology, 54 (1957). S. 274–276.
- ⁴ Kash, S.V. und Mahl, G. F.: The relationship of disturbances and hesitations in spontaneous speech to anxiety. In: Journal of personality and social psychology, 1 (1965), S. 425–433.
- ⁵ Reykowski, Janusz: Psychologie der Emotionen. Donauwörth 1973.
- ⁶ Izard, G.E.: The Face of Emotion. New York 1971.
- ⁷ Die Studie wurde mit Studierenden der Pädagogischen Hochschule Heidelberg im Sommer-Semester 1975 durchgeführt.
- ⁸ Der Unterricht ist mit Video aufgezeichnet. Das Videoband ist unter der Nr. 822 bei der Forschungsstelle Schulpädagogik, Abteilung Hochschul-
- ⁹ Die hier verwendete Begrifflichkeit fußt auf den Theorien von Watzlawick u. a. (Watzlawik u. a.: Menschliche Kommunikation. 4., unveränderte Auflage, Bern 1974).
- ¹⁰ Bei symmetrischen Beziehungen geht es (nach Watzlawick: a. a. O. Anm. 9) um Streben nach Gleichheit und Verminderung von Unterschieden zwischen den Partnern. Ihr Verhalten ist sozusagen spiegelbildlich aufeinander bezogen. Im Gegensatz dazu steht die komplementäre Beziehung. Der eine Partner nimmt dabei meist eine «superiore» Stellung ein, der andere eine «inferiore».
- ¹¹ Merkmale analoger Kommunikationsformen sind (nach Watzlawick: a. a. O., Anm. 9) Ausdrucksbewegungen wie Stimmklang, Gestik, Gebärden, während digitale Kommunikationsformen gekennzeichnet sind durch semantisches Uebereinkommen für die Etikettierung eines bestimmten Objekts durch ein bestimmtes Wort.
- ¹² Es handelt sich um Ausschnitte aus der o. a. (Anm. 8) Unterrichtsdokumentation.

in New York. Es handelt sich in Wirklichkeit, so führt sie aus, nicht eigentlich um Angst vor der Schule, sondern um Angst, das eigene Heim verlassen zu müssen.

Nach ihren Erfahrungen ist die Angst vor der Schule nichts Abnormales bei sehr kleinen Kindern. Aber solch übertriebene Schul-Phobie ist nicht häufig bei 6- und 7-Jährigen, selbst bei 5-Jährigen. Wenn sie wirklich ernsthaft auftritt, auf längere Zeit, ist es ein Zustand, den man nicht sich selbst überlassen sollte, sondern der unbedingt ärztliche und psychologische Behandlung erfordert.

Wie kann man dem Kind helfen?

Sachverständige auf diesem Gebiet sind überzeugt, daß dem Kind nichts Gutes getan wird, wenn man seiner Angst einfach nachgibt und es auf die Dauer zuhause läßt. Die Folge ist nur, daß die Angstzustände sich mit der Zeit verschlimmern und immer schwerer überwunden werden können.

Jener Junge, der 6 Jahre lang aus Angst der Schule fern blieb, schiede später, wie er sich fühlte. Er begann zu fühlen, als sei er nicht normal wie die anderen Kinder, — und das war, was die Leute ihm sagten. Er blieb einfach im Hause, mit nichts Richtigem zu tun. Seine Freunde besuchten ihn, schilderten ihm, wie gern sie zur Schule gingen, und nannten ihn einen Dummkopf. Es kam soweit, daß er schließlich daran dachte, sich selbst zu töten.

Die Schul-Phobie hat nichts mit Entwicklung der Intelligenz zu tun. Es zeigt sich vielmehr, daß solche Kinder normale oder hochnormale Intelligenz besitzen.

Richard Flaste erwähnt in einer Studie über das Problem eine Universitäts-Studentin, die als Kind einen ähnlichen Zustand durchzumachen hatte und ihn erst langsam überwand. «Ich weiß ganz und gar nicht, wie und warum ich in einen solchen Angstzustand vor der Schule geriet», so sagte sie. «Ich wollte einfach meine Mutter nicht verlassen.» Und über die Mutter, an der sie stark hing, urteilte sie, daß sie emo-

Warum fürchten sich Kinder, zur Schule zu gehen?

Dr. W. Schweisheimer

Die Erscheinung der «Schul-Phobie»

Ein sechsjähriger Junge weigerte sich, zur Schule zu gehen. Er zeigte Zeichen einer entsetzlichen Angst, das Schulhaus zu betreten, obwohl alle seine Freunde unbekümmert dorthin gingen.

Die Mutter zwang ihn schließlich, zur Schule zu gehen. Die Folge war, daß er dort anfing, wie ein Wilder zu toben. Er warf Stühle und Tische um, schrie aus Leibeskräften und spuckte die Lehrerin an.

Es blieb nichts übrig als ihm nach Hause zu schicken. Das wiederholte sich lange Zeit, er brachte es fertig, sechs Jahre lang der Schule fern zu bleiben. Mit 12 Jahren gab er endlich nach, ging zur Schule. Er war ein sehr aufmerksamer, intelligenter Schüler, es gab keine Zwischenfälle mehr. Vorher aber war es unmöglich gewesen, seine Angst vor der Schule zu überwinden.

Was war die Ursache?

Die Eltern des Jungen zogen begreiflicherweise psychologische Sachverständige zu, um ausfindig zu machen, warum das Kind so erschreckt vor der Schule war, und wie man ihm helfen könne. Ein Psychologe, der lange mit ihm arbeitete, fand schließlich den wahren Grund seiner Ablehnung: *die Großmutter war gestorben*, an der der Knabe sehr hing. Der an sich nervöse Knabe wurde jetzt von der Furcht befallen, wenn er sein eigenes Haus verließe, würde während seiner Abwesenheit ein anderes Mitglied der Familie sterben. Das würde nicht geschehen, so bildete er sich ein, solange er selbst im eigenen Heim bleibe.

Solche Angstzustände bei Kindern, solche «Schul-Phobie», ist nicht so selten wie man annehmen möchte. Es geht das aus Studien hervor, die langen Beobachtungen von Dr. Rachel Gittelmann beruhen, Professor der Psychologie am Queens College